

# Pädagogisches Konzept



Kita St. Antonius  
Flohweg18  
47506 Neukirchen-Vluyn  
[kita.stantonius-vluyn@bistum-muenster.de](mailto:kita.stantonius-vluyn@bistum-muenster.de)

## Inhalt

|   |    |
|---|----|
| Inhalt .....  | 2  |
| Die Kindertageseinrichtung stellt sich vor.....     | 4  |
| Unsere Öffnungszeiten.....                          | 5  |
| Unsere Leitgedanken.....                            | 6  |
| Wir sind katholisch .....                           | 6  |
| Wir sind offen für Individualität und Vielfalt..... | 7  |
| -Inklusionsgedanken- .....                          | 7  |
| Inhaltliche Konzeption.....                         | 8  |
| Der Auftrag der Kindertageseinrichtung .....        | 8  |
| Wir arbeiten situationsorientiert .....             | 9  |
| Die kindliche Bildung .....                         | 10 |
| Die päd. Fachkraft als Entwicklungsbegleiterin..... | 11 |
| Die kindlichen Grundbedürfnisse .....               | 12 |
| Pflege und Sauberkeit .....                         | 12 |
| Ernährung .....                                     | 13 |
| Ruhe und Schlafen.....                              | 14 |
| Die Bedeutung der Wahrnehmung .....                 | 15 |
| Die Bildungsbereiche.....                           | 17 |
| Bildungsbereich Bewegung .....                      | 17 |
| Bildungsbereich Sprache .....                       | 19 |
| Bildungsbereich Mathematisches Denken.....          | 22 |
| Bildungsbereich Spielen und Gestalten.....          | 24 |
| Bildungsbereich Natur und kulturelle Umwelt.....    | 27 |
| Das halboffene Angebot:.....                        | 29 |
| Kontaktmöglichkeiten .....                          | 29 |
| Das räumliche Angebot .....                         | 30 |
| Das freie Spiel.....                                | 32 |
| Die Entstehung eines Projekts.....                  | 33 |
| Orientierungspunkte .....                           | 34 |
| Besondere Veranstaltungen.....                      | 36 |
| Die Wertschätzung kindlicher Belange .....          | 37 |
| Die Partizipation des Kindes.....                   | 38 |
| Die Beschwerdeverfahren .....                       | 39 |
| Die Präventionsarbeit für Vorschulkinder .....      | 40 |
| Formen der Zusammenarbeit .....                     | 41 |

|   |    |
|---|----|
| Die Zusammenarbeit im Team .....                        | 41 |
| Die Zusammenarbeit mit den Eltern .....                 | 42 |
| Die Eltern als Bezugspersonen und Bildungspartner ..... | 42 |
| Gedanken zur weiteren Entwicklung .....                 | 50 |

## **Pädagogisches Konzept**

### **Pädagogisches Konzept**

#### **Die Kindertageseinrichtung stellt sich vor**

Die ehemalige katholische Kindertageseinrichtung St. Hedwig wurde am 01.10.2017 mit dem Namen „St. Antonius“ an ihrem neuen Standort wiedereröffnet. Sie befindet sich in zentraler Lage an der Niederrheinallee, welche die Ortsteile Neukirchen und Vluyn miteinander verbindet. Sie liegt zwischen dem Neubaugebiet Dicksche Heide (ehemaliges Gelände der Zeche Niederberg) und dem Vluyners Ortskern. Sie ist über die Seitenstraßen Am Hartschenfeld/Flohweg begeh- bzw. befahrbar.

Ihr Träger ist die katholische Kirchengemeinde St. Quirinus, die zwei Kirchen, die St. Quirinus-Kirche in Neukirchen und die St. Antonius-Kirche in Vluyn, unterhält. Jeder Kirche ist eine Kindertageseinrichtung zugeordnet. Die Kita St. Antonius liegt ca. 10 Gehminuten von der St. Antonius-Kirche entfernt. Hier feiern wir unsere Kindergottesdienste.

Der Zuständigkeitsbereich der Pfarrgemeinde St. Quirinus und der seiner Kindertageseinrichtungen umfasst das gesamte Stadtgebiet Neukirchen-Vluyns. In unserer Tageseinrichtung nehmen wir Kinder verschiedenster Herkunft und verschiedenster Konfessionen auf.

Wir betreuen zurzeit 64 Kinder, die in drei Gruppen aufgeteilt sind. In zwei dieser Gruppen (Gruppentyp I nach KiBiz) werden jeweils 20 Kinder betreut. Je sechs Kinder davon sind bei ihrer Aufnahme zwei Jahre alt (Stichtag ist der 1. November). Alle anderen Kinder sind 3- bis 6-jährig. In jeder dieser Gruppen sind drei pädagogische Fachkräfte tätig. In der dritten Gruppe (Gruppentyp III nach KiBiz) werden bis zu 25 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren von zwei pädagogischen Fachkräften betreut.

Wir sind ein engagiertes, erfahrenes und qualifiziertes Team, das die Arbeit gemeinsam trägt und sich gegenseitig unterstützt.

Wir sind stets darauf bedacht, uns auf Neuerungen und Veränderungen einzustellen und unsere Arbeit zu optimieren. Daher nehmen wir regelmäßig an Fortbildungen teil.

## **Unsere Öffnungszeiten**

Die Kindertageseinrichtung ist montags bis freitags von 7.00 Uhr bis 16.00 Uhr geöffnet.

Wir bieten zwei Betreuungsmodelle an:

1. die wöchentliche Betreuungszeit von 35 Stunden, von 7.00 Uhr bis 14.00 Uhr (Blockzeit)
2. die wöchentliche Betreuungszeit von 45 Stunden, von 7.00 Uhr bis 16.00 Uhr

Allen Kindern wird in der Zeit von 11.30 bis 12.30 Uhr ein kostenpflichtiges Mittagessen gereicht.

## **Unsere Leitgedanken**

### **Wir sind katholisch**

Wir vermitteln auf kindgemäße Weise christliche Werte und Inhalte unseres katholischen Glaubens. So ermöglichen wir dem Kind einen Zugang zu unserem Glauben und zu Gott.

Unsere Religionspädagogik ist kein gesonderter Teil unserer Arbeit, sondern wird - vor allem durch unsere Grundhaltung zum Menschen und zur Schöpfung an sich - täglich miteinbezogen. Die Akzeptanz und Würde eines jeden Menschen und die Wahrung der Schöpfung sind für uns oberstes Gebot. Durch die Vermittlung dieser Werte erfährt das Kind Orientierung, Sicherheit und Geborgenheit, da es selbst ein Teil der Schöpfung ist.

Wir konfrontieren das Kind durch Lieder, Bilderbücher, Erzählungen und Gebete mit Begebenheiten aus dem Leben Jesu, aus dem es für das eigene Leben schöpfen und sich ein Beispiel nehmen kann. Jesus übt Nächstenliebe, indem er sich dem Menschen zuwendet. Er hilft, verzeiht, vermittelt und setzt sich für den Schwächeren ein. Jesus dankt demütig und zeigt damit, dass es Grenzen für vermeintliche Selbstverständlichkeiten gibt.

Wir machen christliche Inhalte erlebbar, indem wir z. B. das Osterei zu einem Symbol für neues Leben heranziehen und bei einem Waldbesuch nach Leben suchen, das aus einem Ei entsteht (z. B. Vogeleier oder Froschlaich).

Wir feiern christliche Feste, wie Palmsonntag, Ostern, St. Martin, St. Nikolaus und Weihnachten. Wir pflegen christliches Brauchtum, indem wir z. B. zu St. Martin einen Umzug mit einem Reitersmann veranstalten und die Mantelteilung am Feuer verfolgen. Wir binden religiöse Rituale mit ein, wie das Beten vor den Mahlzeiten. Wir feiern Kindergottesdienste in unserer Einrichtung und in der Kirche und beteiligen uns an der Gestaltung von Gemeindefesten.

Die Wahrung von Akzeptanz und Würde eines jeden Menschen beinhaltet auch die Akzeptanz von Andersartigkeit, wie die anderer Kulturen und Religionen.

Daher nehmen wir auch andersgläubige und konfessionslose Kinder in unserer Tageseinrichtung auf. Zu unseren religiösen Veranstaltungen sind alle Familien eingeladen. Die Teilnahme daran ist ihnen freigestellt.

Wir sind bereit von Kultur und Religion anderer Kinder zu erfahren, indem wir uns z. B. von ihrer Religion und ihrem Brauchtum erzählen lassen und Speisen probieren, die zu ihren Festen gehören.

## **Wir sind offen für Individualität und Vielfalt**

### **-Inklusionsgedanken-**

Jedes Kind ist individuell. Es hat besondere Merkmale, z. B. in seinem Aussehen, in seiner Art zu sprechen oder sich zu bewegen. Es hat persönliche Vorlieben und Eigenschaften und es hat einen ganz bestimmten sozialen, ökonomischen und kulturellen Hintergrund. Kinder unterscheiden sich durch Alter und Geschlecht, durch Stärken und Schwächen. Es gibt Kinder mit Einschränkungen im psychischen, physischen oder sozialen Bereich.

Jedes Kind hat ein Recht auf Heterogenität und deren Akzeptanz. Durch den Austausch und das Erleben von Unterschieden im täglichen Miteinander und durch die Akzeptanz von Verschiedenheiten wird jedes Kind in seiner sozialen Kompetenz gestärkt und das Recht des einzelnen auf Selbstbestimmung gewahrt.

Jedes Kind und jeder Erwachsene haben das Recht auf persönliche Förderung unabhängig von seiner Herkunft, seiner Sprache, seiner seelischen, geistigen oder körperlichen Entwicklung. Inklusion sehen wir als Menschenrecht, das Gleichberechtigung und gesellschaftliche Teilhabe beinhaltet.

Für die Pädagogen bedeutet das, sich intensiv mit der Herkunft des Kindes und den Werten, den Bedürfnissen und Möglichkeiten seiner Familie auseinanderzusetzen und ihm eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. Hierbei ist die kritische Auseinandersetzung mit eigenen Vorstellungen und Werten ebenso wichtig wie das Analysieren der Lebensrealität des Kindes unter Einbeziehung seiner Familie. Die Anerkennung der individuellen Situation einer jeden Familie ist Voraussetzung für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und der Kindertageseinrichtung.

Zur Unterstützung des Umgangs mit Heterogenität können der kollegiale Austausch, die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Behörden, Ärzten und Therapeuten und Fortbildungsveranstaltungen als wirksame Unterstützung genutzt werden.

Unser Team ist multiprofessionell und mehrsprachig. Unsere Bestrebung ist kulturell und sozial sensibel zu agieren und die individuelle Förderung jedes Kindes auf Grundlage der ressourcenorientierten Beobachtung und Dokumentation auszurichten.

## **Inhaltliche Konzeption**

### **Der Auftrag der Kindertageseinrichtung**

Die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern sind die Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit.

Hierbei richten wir uns nach den Vorgaben unseres Grundgesetzes, des nordrhein-westfälischen Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz/KiBiz), nach der UN-Kinderrechtskonvention und nach den Statuten des Bischöflichen Generalvikariats. Der katholische Glaube sowie die fundierten Kenntnisse und Erfahrungen eines viele Jahre zusammenarbeitenden Teams sind Grundlage unseres pädagogischen Handelns.

Wir definieren den Begriff „Bildung“ als Selbstständigkeit, als die Fähigkeit, aktuelle und zukünftige Lebenssituationen bewältigen zu können. Als Lebenssituation bezeichnen wir den Umgang mit Gegenständen, Materialien und Sachverhalten (Sachkompetenz), den Umgang mit Personen (Sozialkompetenz) sowie den Umgang mit der eigenen Person (Selbstkompetenz).

Unter Erziehung verstehen wir die methodisch-didaktische Unterstützung der kindlichen Entwicklung. Es geht hierbei um das „Was“ und „Wie“ in der Frage: Welche Inhalte und Impulse können wir -unter Berücksichtigung seiner individuellen Situation- an das Kind herantragen, damit es Kompetenzen entwickeln und weiterentwickeln kann? Hierzu gehört z. B. die Vermittlung von Werten und Normen.

Betreuung bedeutet für uns: Verlässlichkeit in der Beziehung zum Kind und zu seinen Eltern, das Kind als Partner zu akzeptieren, sich selbst als Partner anzubieten, da zu sein, zu helfen und zu unterstützen, Mut zu machen, menschliche Nähe anzubieten und eine angemessene Distanz zu wahren.

**Der Auftrag unserer Kindertageseinrichtung besteht darin, die Entwicklung der kindlichen Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz (Bildung) durch Erziehung und Betreuung zu unterstützen und zu festigen.**

## **Die Umsetzung des Bildungsauftrags und die pädagogischen Grundsätze**

### **Wir arbeiten situationsorientiert**

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an der tatsächlichen Situation des einzelnen Kindes. Diese Lebensrealität beinhaltet sämtliche Umstände, die das Kind begleiten, wie den sozialen und kulturellen Hintergrund. Auch die Erfahrungen, Bedürfnisse, Fähigkeiten und Möglichkeiten des Kindes spielen eine Rolle. Zur Lebensrealität gehören auch die Stellung des Kindes in der Gruppe, seine Freunde und Spielpartner, Vorlieben, Zu- und Abneigungen.

Durch eigene Beobachtungen sowie durch den Austausch mit Eltern und Kolleginnen erhält die päd. Fachkraft Aufschluss über die Lebensrealität des Kindes. Auf dieser Grundlage begleitet und unterstützt sie es in seiner weiteren Entwicklung und in seinem weiteren Lernen.

Situationsorientiertes Arbeiten bedeutet auch, familienergänzend tätig zu werden, indem dem Kind Möglichkeiten geboten werden, im Umgang mit Kindern und Erwachsenen, mit Materialien und Räumlichkeiten, andere Erfahrungen als im häuslichen Bereich zu machen.

## Die kindliche Bildung

Neben der körperlichen Reifung gehören die Bildung und Erziehung zur Entwicklung des Menschen.

Jedes Kind ist Konstrukteur seiner eigenen Bildung. Es verfügt über Selbstbildungspotentiale, über Strukturen, mit welchen es seine sachliche, emotionale, soziale und geistige Welt erfasst, um darauf angemessen reagieren zu können. Hierzu gehören die Wahrnehmungsfähigkeit und die Fähigkeit zum sozialen Austausch. Das Kind macht ganzheitliche Erfahrungen mit Körper, Geist und Seele und lernt so in Sinnzusammenhängen. Es erkundet seine Welt aktiv forschend und neugierig handelnd. Es lernt aus seinen Handlungen und Erfahrungen. Es verarbeitet seine Eindrücke mit Vorstellungskraft und Fantasie, indem es sich Bilder und Theorien von der Welt macht. Hierzu nutzt es sein sprachliches und mathematisch-logisches Denken.

Je jünger ein Kind ist, desto mehr wird seine Gesamtentwicklung von Beziehungserfahrungen und ganzkörperlicher Wahrnehmung geprägt. Daher benötigt es eine verantwortungsbewusste Bezugsperson, die Anteil nimmt an seiner Lebenssituation und durch körperliche Nähe und Empathie, vor allem in belastenden Situationen, Geborgenheit und Hilfe bietet. Jedes Kind benötigt auf seinem Weg Wertschätzung, Unterstützung und Begleitung durch verlässliche Erwachsene.

In jedem Kind ist das Bestreben nach Kompetenz, Selbstwirksamkeit, Autonomie und nach sozialen Kontakten angelegt. Daher braucht es eine Umgebung mit Materialien, die seine Interessen wecken, seine Sinneswahrnehmung anregen und zum Forschen und Entdecken einladen. Es braucht Spielpartner unterschiedlichen Alters und Geschlechts, um ausreichend soziale Kompetenzen entwickeln zu können. Es braucht Zeit, Raum und Freiheit, um intensive Lernerfahrungen machen zu können. So kann es die Art und Weise seiner Entwicklung ebenso selbst bestimmen wie sein Lerntempo.

## Die päd. Fachkraft als Entwicklungsbegleiterin

Für die pädagogische Fachkraft besteht die Begleitung der kindlichen Entwicklung darin, durch eine zugewandte, schützende und wertschätzende Haltung eine verlässliche Beziehung aufzubauen.

Sie nimmt jedes Kind so an, wie es ist, damit es sich wohl und geborgen fühlen kann. Sie schätzt es als eigenständige Person und Partner. Auf der Grundlage seiner Lebensrealität ergeben sich für sie Handlungsstrategien, durch die sie das Kind in seinem Lernen unterstützen kann.

Zu diesen Handlungsstrategien gehört die Befriedigung der kindlichen Grundbedürfnisse. Je jünger ein Kind ist, desto mehr steht das Bedürfnis nach Pflege und Sauberkeit, nach Nahrungsaufnahme sowie Ruhen und Schlafen in den Vordergrund.

Die pädagogische Fachkraft begleitet das Kind, indem sie den Tag und die Umgebung so gestaltet, dass sich anregende Situationen zum eigenständigen Lernen ergeben. Hierbei bietet sie sich als Partner an, der dem Kind bei seinen Lernprozessen behilflich ist oder das Lernen durch weiterführende Impulse bereichert. Sie nimmt sich ggf. aber auch vollständig zurück, um dem Kind genügend Freiraum zu gewähren. So signalisiert sie ihm, dass seine Bedürfnisse wahr- und ernstgenommen werden und dass sie es als Gestalter seiner eigenen Entwicklung versteht. Sie akzeptiert und unterstützt sein Bestreben nach Kompetenz und Autonomie.

Die Begleitung der pädagogischen Fachkraft besteht darin, die kindlichen Grundbedürfnisse zu befriedigen und die Selbstbildungspotentiale eines jeden Kindes durch Beziehung, Betreuung und Erziehung zu unterstützen und zu sichern.

## **Die kindlichen Grundbedürfnisse**

### **Pflege und Sauberkeit**

Die Förderung der Wertschätzung des eigenen Körpers und einer altersentsprechenden Sauberkeitserziehung wird durch eine sanfte Körperpflege ermöglicht. Hierzu gehört der einfühlsame Körperkontakt, der das Bedürfnis nach Nähe und Geborgenheit berücksichtigt. Die Pflege des Kindes erfordert Zeit. Hier widmet sich die Erzieherin ausschließlich und in Ruhe nur einem Kind, dem sie besondere Aufmerksamkeit schenkt, indem sie während der Körperpflege mit dem Kind spielt, singt oder erzählt. So bringt sie ihm ihre Wertschätzung für seinen Körper und seine Person entgegen. Die Wahrung der Intimsphäre wird durch die Abtrennung des Wickelbereiches vom allgemeinen Sanitärbereich gewährleistet.

Das zunehmende Autonomiebestreben des Kindes findet Berücksichtigung, indem es die Möglichkeit erhält, sich mehr und mehr an seiner Körperpflege zu beteiligen. Hier ist vor allem dem wachsenden Wunsch nach Imitation der älteren Kinder Rechnung zu tragen, die sich selbst waschen und den Toilettengang selbstständig bewältigen.

## **Ernährung**

Essen ist für Kinder i. d. R. eine lustvolle Erfahrung, die alle Körpersinne miteinbezieht. Hier wird der Grundstein für eine positive Haltung zur gesunden Ernährung gelegt ebenso wie zur Wertschätzung von Nahrungsmitteln. Auch im Bereich der Ernährung findet die kindliche Autonomie Berücksichtigung. Das Kind ist eingeladen, beim Decken und Abräumen des Tisches zu helfen. Es bedient sich selbst. Speisen und Getränke werden angeboten, aber nicht aufgedrängt.

In einer ruhigen und ästhetisch gestalteten Essenssituation wird dem Kind eine Tischkultur vermittelt. Die begleitenden Erwachsenen sind Vorbild, indem sie mitessen, probieren und das entsprechende Besteck richtig einsetzen. Es gehören Porzellangeschirr, Kinderbesteck und Sitzmöglichkeiten dazu, die dem Kind gestatten, seine Füße abzustützen und seinen Teller bequem zu erreichen.

Besonders gemeinsame Mahlzeiten bieten die Gelegenheit, soziale Kontakte zu pflegen. Daher werden sie von den Kindern der Gruppe gemeinsam eingenommen, es sei denn, ein Kind benötigt individuelle Essenszeiten.

## Ruhen und Schlafen

Je jünger ein Kind ist, desto mehr Ruhe- und Schlafmöglichkeiten braucht es zur Erholung.

Damit es zur Ruhe kommen kann, ist die Einrichtung mit zwei Schlafräumen ausgestattet, in denen es seinen individuellen Schlafbereich vorfindet. Jedes Kind hat in seiner eigenen Bett- und Schlafwäsche sowie in liebevollem, beruhigend wirkendem Spielzeug (z. B. Stofftier oder Schnuffeltuch) eine Anbindung an zuhause.

Der Schlafräum kann bei Bedarf mit Vorhängen verdunkelt werden. Ein individueller Schlafrhythmus, Schlafgewohnheiten und Beruhigungsrituale finden Berücksichtigung.

Die Schlafräume sind vom Flur aus begehbar. Ein Babyfon ermöglicht der Erzieherin jederzeit, das Kind zu hören, ohne durch das Öffnen der Tür zu stören.

Die Befriedigung der kindlichen Grundbedürfnisse ist die Voraussetzung dafür, dass sich das Kind wohl und geborgen fühlen kann. Auf dieser Grundlage wird ein stressfreies und lustvolles Lernen erst ermöglicht.

## Die Bedeutung der Wahrnehmung

Ein Kind lernt einen Apfel nicht dadurch kennen, dass es ihn auf einem Bild ansieht, sondern dadurch, dass es ihn mit allen Sinnen wahrnimmt. Es muss ihn von allen Seiten betrachten können. Es muss seine Form, sein Gewicht und seine Oberfläche erspüren, seinen Duft riechen, den Geschmack seines Fruchtfleisches und dessen Beschaffenheit wahrnehmen können. Es muss erfahren können, dass das Essen eines Apfels mit einem knackenden Geräusch verbunden ist. Es muss seine Farbe sehen und ihm Begriffe wie „Schale, Stiel, Kerne“ zuordnen können. Dann weiß es, was ein Apfel ist.

Das Kind nutzt seine Sinne als ganzer Mensch mit Körper, Geist und Seele, um Lernerfahrungen zu machen. Zu diesen Sinnen gehören die Basissinne und die Fernsinne.

Die Basissinne umfassen

- den Tastsinn, der über die Haut erfahren wird
- die Tiefensensibilität (kinästhetische Wahrnehmung), deren Sinnesorgan in den Muskeln, Sehnen und Gelenken liegt
- den Gleichgewichtssinn (vestibuläres System), der im Innenohr liegt und auf die Schwerkraft reagiert.

Zu den Fernsinnen gehören

- die Augen als visuelles System
- die Ohren als auditives System
- der Geschmackssinn als gustatorisches System
- der Geruchssinn als olfaktorisches System

Wahrzunehmen bedeutet, durch die Sinnesorgane Reize aufzunehmen, die an das Gehirn geleitet, dort verarbeitet und in Reaktionen umgewandelt werden. Sinneserfahrungen stellen komplexe Lernprozesse dar, die dem Kind grundlegendes Wissen vermitteln, auf das es immer weiter aufbauen kann. Je jünger ein Kind und je begrenzter sein Aktionsradius ist, desto mehr Erfahrungen schöpft es aus der ganzkörperlichen Wahrnehmung. Daher ist es von Bedeutung, für jede Alters- und Entwicklungsstufe eine angemessene Raumgestaltung und Materialauswahl vorzufinden und genügend Zeit und Raum zur Verfügung zu haben.

Zur Unterstützung der Sinneswahrnehmung und deren Verarbeitung bietet der Alltag in der Kindertageseinrichtung vielfältige Situationen und Materialien an, wie z. B.

- den Umgang mit Spiegeln, Rasierschaum und Schminke
- das Klettern, Laufrad- oder Bobbycarrfahren auf der Außenanlage
- das Schaukeln in einer Hängematte oder einer Vogelnestschaukel

- der Umgang mit verschiedenen Materialien wie Knete, Wasser, Sand, Erde oder Kleister
- das Anschauen, Ertasten, Riechen und Schmecken verschiedener Koch- und Backzutaten und die Erfahrung wie sie sich durch Verarbeitung verändern
- die Teilnahme an Sing- und Bewegungsspielen
- das Betrachten von Bildern
- das Zuhören von Geschichten
- das Erproben von Instrumenten
- der Umgang mit Partnern

Eine gut funktionierende Sinneswahrnehmung und Wahrnehmungsverarbeitung sind Grundvoraussetzungen für eine gute Gesamtentwicklung, die Grundlage für die Schulfähigkeit des Kindes ist. Diese beginnt nicht erst im letzten Jahr vor der Einschulung, sondern bereits mit den ersten Eindrücken des Kindes von der Welt.

## Die Bildungsbereiche

Das Kind entwickelt sich in den unterschiedlichsten Bereichen, wie im Bereich der Bewegung, der Sprache, der Mathematik, des Spiels und des sozialen Lernens. Lernen ist ein komplexer Prozess, der sich stets parallel in unterschiedlichen Lernbereichen abspielt.

### Bildungsbereich Bewegung

In der kindlichen Entwicklung nimmt die Bewegung einen breiten Raum ein. Sich zu bewegen, ist ein Grundbedürfnis des Kindes, das nicht nur der Ertüchtigung der Grob- und Feinmotorik dient.

Das Kind nimmt über seine Sinne Reize auf, die im Gehirn verarbeitet und in Bewegung umgesetzt werden. Die Bewegung vermittelt dem Kind neue Reize und vielfältige Erfahrungen. In der Bewegung lernt es sich selbst und seine körperlichen Fähigkeiten kennen. Es erfährt Eigenarten und Gesetzmäßigkeiten der Dinge, die es umgeben. Je beweglicher ein Kind ist, desto mehr kann es sich vom Erwachsenen lösen und seinen Handlungsspielraum erweitern.

Durch die Tätigkeit seiner Sinne werden Nervenzellen im Gehirn miteinander verknüpft. So entstehen neue, verbesserte Hirnstrukturen. Die Verknüpfungen werden umso komplexer, je mehr Reize zum Gehirn gelangen. Darum sind häufige und vielseitige Bewegungen im Kindesalter so wichtig, und damit bekommt die Erkenntnis „Toben macht schlau“ ihren Sinn.

Vielseitigkeit und Wiederholungen von Bewegungen führen zu deren Automatisierung, die notwendig ist, um verschiedene Dinge gleichzeitig tun zu können. So kann das Kind z. B. seine Jacke anziehen und dabei erzählen. Denn es hat ein Bewegungsgedächtnis entwickelt.

Da Bewegung sowohl im grob- als auch im feinmotorischen Bereich von Bedeutung ist, unterstützen wir das kindliche Bewegungsbedürfnis beim Laufen, Bauen, Klettern, Toben, Malen, Schneiden, Kleben, Matschen etc. und stellen entsprechendes Material zur Verfügung. Auch Decken, Kissen, große Schaumstoffbausteine, Stühle, Tische, Bänke stehen bereit. Der

Einsatz solcher Gegenstände dient der fantasievollen Spielgestaltung und der Bewegungsförderung gleichermaßen.

Für die ganzkörperlichen Bewegungserfahrungen der jüngeren Kinder sind Möglichkeiten des Herauf- und Herunterkrabbelns, des Erprobens gerader und schiefer Ebenen sowie verschiedener Höhen ebenso gegeben wie die Erforschung verschiedenster Materialien. Hierzu gehören Gegenstände des Alltags wie Töpfe oder Kochlöffel, aber auch Wasser, Sand, Farben, Bälle in unterschiedlichen Größen etc.

Bewegungsmöglichkeiten auf der Außenanlage, die Nutzung von Bewegungsbaustellen, gemeinsames Tanzen oder Turnen auf unseren Innen- oder Außenspielgeräten fördern neben der körperlichen Fitness auch das Miteinander.

Ein solches Miteinander erleben wir alljährlich beim Donkenlauf, einem vom Ausdauersportverein Neukirchen-Vluyn veranstalteten Volkslauf, an welchem jedes interessierte Kind ab einem Alter von vier Jahren teilnehmen kann. Unsere Teilnehmer laufen hierbei über eine altersgemäße Distanz von 500 Metern und werden zuvor von zwei pädagogischen Fachkräften kindgemäß trainiert.

## Bildungsbereich Sprache

Der Erwerb der Sprache ist ein wichtiges Element in der Identitätsentwicklung. Sprachliche Kompetenz ist die Grundvoraussetzung, um in einer Gesellschaft zu leben und sie mitzugestalten. Die Sprache befähigt das Kind, soziale Kontakte zu knüpfen. Sie ermöglicht ihm, seine Gedanken, Bedürfnisse und Gefühle zu äußern. Sie hilft, Zusammenhänge zu verstehen und Handlungen zu planen.

Die ersten Körpererfahrungen stellen den Beginn des Spracherwerbs dar. Hier eignet sich das Kind das erste Wissen über seine soziale, emotionale und sachliche Umwelt an. Mit der Erweiterung seiner Aktionsradien wird dieses Wissen immer größer. Was ihm begegnet, wird wahrgenommen. Es wird mit Körper, Geist und Seele erfahren und bekommt nach und nach eine Bedeutung. Es wird benannt und immer mehr verstanden. Mit zunehmender Lautbildung wird es in das Sprachvermögen des Kindes aufgenommen.

Auch der Spracherwerb ist ein komplexer Prozess, der sich in verschiedenen Bildungsbereichen vollzieht und eine anregende Umwelt mit vielfältigen Materialien und Situationen erfordert.

Das Kind braucht Zeit und Raum für seine Lernerfahrungen. Es braucht die verbale und emotionale Begleitung seiner Bezugspersonen.

Sprachbildung findet vor allem in sozialen Bezügen und in alltäglichen Situationen statt.

Für eine gute Sprachbildung sind gute Vorbilder unabdingbar. Darum sprechen wir ein korrektes Deutsch in angemessenem Tempo und angemessener Tonlage. Wir unterhalten uns mit dem Kind auf einem geeigneten Niveau, das von ihm verstanden wird, es aber auch herausfordert. Wir halten Blickkontakt und setzen in angemessener Weise Mimik und Gestik ein, die bei kleineren, nicht deutschsprachigen oder bei Kindern mit Einschränkungen eine besondere Bedeutung haben können. Wir nehmen uns Zeit, dem Kind zuzuhören und ihm zu antworten. Wir unterstützen das Kind durch Lieder, Spiele, Reime und Geschichten in seiner sprachlichen Entwicklung. Wir räumen ihm vielfältige Möglichkeiten zum freien Sprechen und zur Kommunikation mit Partnern ein. Wir bieten vielfältige Materialien und Situationen an, die die Sprachbildung fördern und herausfordern.

Wir integrieren Sprache bewusst in die verschiedensten Beschäftigungsbereiche und damit in den Alltag. Hierzu ein Beispiel aus der Hauswirtschaft:

Zur Zubereitung eines Obstsalates besucht eine Kleingruppe den Wochenmarkt. Hier werden verschiedene Obstsorten betrachtet, benannt, ertastet und gewogen. Im Kindergarten wird das Obst gewaschen, geschält und geschnitten. Dabei wird die Feinmotorik geschult. Die Kinder riechen und schmecken das Obst. Sie erkunden seine Beschaffenheit (klebrig, rau, glatt, saftig...). Sie machen erste mathematische Erfahrungen, indem sie das Obst sortieren (evtl. nach Farbe oder Größe), es teilen, vierteln oder in noch mehr Einzelteile zerlegen. Während des Verzehrs des Obstsalates sprechen wir noch über die Herkunft der Obstsorten und über ihren Reiseweg. Dabei erweitern wir unser Sachwissen. Und wir lassen es uns gemeinsam schmecken.

Die verbale Begleitung von Tätigkeiten durch gute Sprachvorbilder ist ein bedeutsames Mittel zur Unterstützung der kindlichen Sprachkompetenz.

Da die Entwicklung der Sprache in engem Zusammenhang mit der Ausbildung der Motorik steht, wird auch auf die gesamtmotorische Entwicklung ein besonderes Augenmerk gelegt. Daher werden zur Unterstützung sprachlicher Kompetenzen auch vielfältige Materialien, Impulse und Beschäftigungsmöglichkeiten aus dem Bereich der Motorik angeboten.

Gute Vorbilder braucht das Kind auch, um die Wichtigkeit der Schriftsprache wahrzunehmen. Daher ist unser Umgang mit Büchern und Schreibmaterialien für das Kind von Bedeutung. Um sich in der Rolle des „Schreibenden“ und „Lesenden“ erproben zu können, stehen dem Kind stets Bilderbücher und Kataloge sowie Papier und verschiedene Stiftarten zur Verfügung.

Jede Gruppe verfügt über Lesepaten, die den Kindern regelmäßig in kleinen Gruppen vorlesen. Die Aktion „Vorlesen“ findet in Zusammenarbeit mit der ortsansässigen Leihbücherei statt, die die Lesepaten einmal jährlich zu einem Erfahrungsaustausch und zu einer Fortbildung einlädt.

Für das nicht deutschsprachige Kind ist es von Bedeutung, Akzeptanz und Wertschätzung für seine Muttersprache zu erfahren, mit der es sich identifiziert. Um Mut und Interesse für den Zweitspracherwerb zu finden und hierbei möglichst keine Hemmungen aufzubauen, muss es sich in seiner Heterogenität als anderssprachige Person angenommen fühlen. Akzeptanz und Interesse für die für uns fremde Sprache können z. B. dadurch deutlich gemacht werden, dass das fremdsprachige Kind und seine Eltern Fotos aus

ihrer Heimat vorstellen und Dinge auf diesen Fotos in ihrer Muttersprache benennen. Beim Nachsprechen dieser Wörter wird für das deutschsprachige Kind deutlich, dass der Neuerwerb einer Sprache gar nicht so leicht und zunächst auch noch nicht ganz korrekt ist. Auch Bewegungsspiele in fremder Sprache sowie Begrüßungs- und Abschiedsworte erregen das Interesse des deutschsprachigen Kindes. Für die Eltern wird die Wertschätzung ihrer Heimatsprache durch die Bestätigung deutlich, dass das Kind seine Muttersprache beibehalten und ausbauen soll, indem ein Elternteil mit dem Kind konsequent in dieser Sprache kommuniziert. In unserem Haus sind fremdsprachige Bilderbücher vorhanden, welche den Eltern zum Vorlesen in ihrer Muttersprache zur Verfügung stehen.

Der Spracherwerb aller Kinder vollzieht sich zunächst intuitiv und später bewusst imitierend. Er ist verbunden mit Sinneserfahrungen, spielerischem Handeln, sozialen Bezügen und innerer Teilnahme. Darum sind die Grundsätze und Möglichkeiten der Sprachbildung für deutsch- und anderssprachige Kinder gleich. Das Sprachniveau muss dem individuellen Entwicklungsstand selbstverständlich angepasst sein.

Zur Sprachstandserhebung des einzelnen Kindes setzen wir einen Fragebogen (BaSiK = Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen von Renate Zimmer) ein. Er steht in zwei Versionen zur Verfügung, für das unter 3-jährige und für das über 3-jährige Kind. Er erfasst auch die Sprachentwicklung des Kindes, das die deutsche Sprache als Zweitsprache erwirbt. Der Fragebogen wird einmal jährlich genutzt und der Bildungsdokumentation beigelegt.

Das Ergebnis der Erhebung gibt Aufschluss über die aktuellen Sprachkompetenzen des Kindes. Ein daraus resultierender Förderbedarf bildet die Grundlage für den Einsatz gezielter alltagsintegrierter Sprachfördermöglichkeiten allein oder in Teilgruppen.

Sofern das Beobachtungsergebnis auf Entwicklungsstörungen hinweist, die einer therapeutischen Behandlung bedürfen, werden die Eltern gebeten, einen Kinderarzt zu Rate zu ziehen, um dem Kind eine entsprechende Therapie zuteilwerden zu lassen.

## Bildungsbereich Mathematisches Denken

Die Grundlagen der Mathematik werden ebenso wie die Grundlagen der Sprachentwicklung über die Körperwahrnehmung erfahren.

Das mathematische Denken des Kindes beginnt mit Bewegungsempfindungen, mit der körperlichen Wahrnehmung von Gegebenheiten, wie oben und unten, hinauf und hinunter, vor und zurück. Aufgrund dieser Erkenntnisse und der entsprechenden Begriffsbildung wird es später in der Lage sein, vor und zurückzurechnen, also zu addieren und zu subtrahieren. Raumerfahrungen wie das Laufen von einer Seite zur anderen machen es dem Kind später möglich, in einer Zeile von links nach rechts zu schreiben.

Zum mathematischen Denken gehört auch das Vergleichen, das Unterscheiden und Zuordnen. Wer vergleichen, unterscheiden und zuordnen kann, ist in der Lage, Mengen zu bilden. Das Erkennen von Mengen ist Voraussetzung, um eine Zahl nicht nur als numerischen Begriff, sondern auch als Anzahl wahrzunehmen.

In der Mathematik wird sortiert, geordnet und strukturiert. Es werden Regelmäßigkeiten deutlich, und es wird nach Lösungen gesucht. All das gehört zur Alltagswelt eines jeden Kindes.

Mathematisches Denken findet in vielfältiger Weise in sämtlichen Entwicklungsbereichen statt. Es ist z. B. präsent

- beim Fingerspiel von den 10 kleinen Zappelmännern
- beim Erklimmen einer Treppe oder eines Baumes
- beim Hinterherziehen eines Spielzeugautos an einem Band
- beim Eindecken des Tisches mit der Zuordnung von Besteck zu einem Teller
- beim Umgang mit geometrischen Formen
- beim Ausmalen eines Mandalas mit seinen wiederkehrenden Ornamenten
- beim Sortieren von Buntstiften nach Farben
- beim Bauen mit Bausteinen in Höhe und Breite
- beim Messen und Wiegen
- beim Aufteilen eines Kuchens, damit jeder etwas hat - beim Abzählen der Augen eines Würfels.

Auch zur Entwicklung seines mathematischen Denkens stellen wir dem Kind Zeit und Freiraum zum Erforschen, Experimentieren und Entdecken zur Verfügung. Es braucht Materialien wie Konstruktionsmaterialien in

verschiedenen Formen, Höhen, Breiten und Längen, bunte Bügelperlen, Papier und Schere zum Zerschneiden, Aufteilen und Zerkleinern, Messgeräte wie eine Waage, einen Messbecher, ein Lineal, einen Zollstock oder ein Zentimetermaß, Zahlen- und Farbenwürfel, Schalen und Kästen zum Sortieren, Laufräder und Bobbycars, um eine Entfernung zu überwinden.

## Bildungsbereich Spielen und Gestalten

Durch das Zusammenspiel von Wahrnehmung, Bewegung, Sprache und mathematischem Denken beeinflusst das Kind seine Umwelt. Es macht Erfahrungen als ganze Person mit Körper, Geist und Seele und merkt, dass es etwas bewirken kann. Diese Tatsache stärkt sein Selbstbewusstsein. Dadurch bekommt es Mut, neue Lernschritte zu wagen. In seinen Lerneinheiten wird das Kind mit seiner sachlichen und sozialen Umwelt konfrontiert. Daher kann die kindliche Bildung nur als ganzheitlicher Prozess begriffen werden. Dieser Prozess vollzieht sich in besonderer Weise im kindlichen Spiel.

Im alltäglichen Geschehen hat das Spiel eine zentrale Bedeutung. Es ist die Sprache des Kindes. Im Spiel setzt es sich mit Materialien, Situationen, mit Partnern und mit seiner eigenen Person auseinander. Es befasst sich mit seiner Umwelt, um sie zunehmend zu begreifen und mehr und mehr in sie hineinzuwachsen.

Das Spiel vollzieht sich in einer Welt der Vorstellung und Fantasie. Hier macht sich das Kind Bilder und Theorien von der Welt, die es immer wieder neu denkt, korrigiert und ordnet. So bekommt das Spiel einen immer größer werdenden Realitätsbezug. Im Spiel entwickelt das Kind zunehmend ein wirklichkeitsgetreues Verhalten und nähert sich damit der zielgerichteten Arbeit an. Durch das Spiel entwickelt sich die spätere Arbeitshaltung. Darum ist es von Bedeutung, dem Kind Zeit und Raum zum intensiven, ausdauernden Spiel einzuräumen.

Das freie Spiel wird von seinem Akteur selbst gestaltet. Das Kind begibt sich hier in eine Rolle, z. B. in die des Forschers, der Gegenstände anschaut, nach ihnen greift und mit Mund und Händen ertastet, in die Rolle des Konstrukteurs, der mit Bausteinen ein Haus baut, in die Rolle des Malers, der mit bunten Farben Bilder entwirft, in die Rolle des Bäckers, der aus feuchtem Sand Kuchen formt, in die Rolle des Hundes, der seinen Spielkameraden laut kläffend Angst einflößen will. Im Spiel kann sich das Kind jeden Wunsch erfüllen. Es kann sich über Erfolge freuen, Ärger und Ängste aufarbeiten und sich kommende Veränderungen vorstellen. Es erlangt neue Erkenntnisse.

Das Spiel ist eine kreative Gestaltungsform dessen, was das Kind interessiert, was es bewegt, womit es sich auseinandersetzen und was es verstehen will.

Auch die musische Gestaltung ist eine Form des kreativen Spiels. Hierzu zählt das rhythmische Sprechen von Texten, das Singen von Liedern, die Liedbegleitung durch Klatschen, Stampfen oder durch den Einsatz einfacher Instrumente, die Umsetzung von Text und Rhythmus in tanzende Bewegungen.

Auch handwerkliches Gestalten, wie Malen, Basteln oder sich Schminken sind kreative Gestaltungsformen.

Kreatives Tun spricht die Sinne seines Akteurs an. Es fördert das Selbstbewusstsein durch die erlebte Selbstwirksamkeit. Es vermittelt Sinneseindrücke wie Freude oder das Empfinden von Ruhe. Es kann helfen, sich auszuleben, sich selbst körperlich zu spüren und zu neuen Erkenntnissen zu gelangen. Kreatives Gestalten kann verbinden, indem gemeinschaftlich gesungen, musiziert und getanzt wird. Hierbei kann sogar der Kleinste schon tätig werden, denn bereits der Säugling zeigt Interesse an Tönen, Klängen und Geräuschen, die er mit seiner Stimme oder mit Gegenständen selbst erzeugt.

Wer kreativ tätig wird, nimmt eine Herausforderung an, erforscht und entdeckt, entwickelt Fantasie und findet Lösungen.

Je mehr Kreativität das Kind entwickelt und je selbstständiger es mit Gegenständen, Materialien und Situationen umgeht, umso selbstständiger wird es sein späteres Leben gestalten und Probleme lösen können.

Damit das Kind sich kreativ entwickeln und ausleben kann, braucht es eine einfühlsame Begleitung, die ihm genügend Zeit und Freiraum für seine Unternehmungen einräumt und die erkennt, wann Impulse und Unterstützung durch den Erwachsenen angebracht sind und wann eher Zurückhaltung geboten ist.

Der Akzeptanz und Anerkennung des kindlichen Tuns durch die begleitende Erzieherin kommt eine besondere Bedeutung zu. Denn je mehr Erfolge das Kind durch seine Aktivitäten verbuchen kann, desto mehr wächst sein Mut, die nächsten Schritte zu wagen und sich an anspruchsvollere Aufgaben heranzutrauen.

Daher ist es von Bedeutung, die in Spielecken entstandene Bauwerke stehen zu lassen, Kinderbilder im Flur aufzuhängen, ein geschminktes Kindergesicht zu fotografieren, gebastelten Werken Ausstellungsfläche zu bieten und den von Kindern selbstkreierten, mit Klanghölzern begleiteten Sprüchen zuzuhören.

Um sich kreativ zu betätigen, stehen dem Kind Spielecken zur Verfügung, die es mit Materialien wie Decken, Kissen, Kuscheltieren, Stühlen oder Schaumstoffbausteinen selbst einrichten kann. Hier kann es großräumig bauen, tanzen und sich mit einfachen Musikinstrumenten wie Schellenringen und Klanghölzern oder Haushaltsgegenständen wie Töpfen oder Plastikflaschen erproben.

Der Bauteppich bietet mit verschiedenen Bau- und Belebungsmaterialien ebenso Möglichkeiten für Bauvorhaben und Rollenspiele.

Auch die Puppenecke mit Spielküche, Verkleidungskiste, Kindergeschirr und Puppenbett lädt zum Rollenspiel ein.

Die Kreativecke bietet Möglichkeiten zum Malen, Basteln, Modellieren und Experimentieren mit verschiedenen Papieren, Farben und Stiften, mit Kartons und Pappröhren, Scheren, Kleister und Klebstoff, Tannenzapfen, Glitzersteinen und anderen Materialien.

Zum Experimentieren mit Wasser bieten sich die Außenanlage und die Waschräume an.

Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Gesellschaftsspielen und anderen Materialien, die der Anregung der Kreativität dienlich sein können.

## **Bildungsbereich Natur und kulturelle Umwelt**

Pflanze, Tier und Mensch und die gesamte Erde sind dem Menschen anvertraut und müssen von ihm bewahrt werden. Hier haben wir den wohl bedeutendsten christlich - sozialen Auftrag zu erfüllen.

Die ersten Lernansätze im Bereich Natur und kulturelle Umwelt werden in der frühen Kindheit gemacht, wenn das Kind neugierig forschend, experimentierend und entdeckend auf seine Umwelt reagiert. Es muss Personen, Dinge und Sachverhalte zunächst kennenlernen, um ihnen Bedeutung beimessen und dafür Verantwortung übernehmen zu können. Für diese Erfahrungen braucht es Zeit und Freiraum. Und es braucht Bezugspersonen, die es begleiten.

Das Kind ist ein soziales Wesen, das in eine Gesellschaft hineinwächst. Es orientiert sich an den Menschen seiner Umgebung. Hier kommt der Erzieherin als Entwicklungsbegleiterin eine besondere Rolle zu. Durch ihre Vorbildfunktion und durch die Vermittlung von Werten und Normen trägt sie einen großen Teil zur kindlichen Orientierung in der Gesellschaft bei. Das Kind lernt Normen und Werte kennen und verinnerlicht sie. Dazu gehören z. B. Hilfsbereitschaft, Respekt und Toleranz, Vorurteilsfreiheit und die Fähigkeit zu teilen, Werte, die mit unserer christlich-religiösen Überzeugung übereinstimmen. Die Verinnerlichung von Normen und Werten trägt dazu bei, sich im sozialen Raum sicherer bewegen und Beziehungen gestalten zu können.

Soziale Kompetenz geht einher mit emotionaler Stärke. Hierzu gehören u. a. Frustrationstoleranz, abwarten und verzichten können, sich über den eigenen und über den Erfolg anderer freuen können. Um emotionale Kompetenz zu entwickeln, muss die Erzieherin dafür Sorge tragen, dass sich das Kind im sozialen Gefüge seiner Gruppe angenommen fühlt und Rückhalt findet. Es muss sich selbst als kompetentes und autonomes Gruppemitglied erfahren können, um Selbstvertrauen und eine Vorstellung von der eigenen Identität zu entwickeln.

Darum ist es von Bedeutung, dass das Kind z. B.

- seine Fähigkeiten in allen Entwicklungsbereichen erproben und ausbauen kann
- dass ihm Impulse zur Weiterentwicklung und notwendige Hilfen zuteilwerden
- dass es bei Aktivitäten in der kleinen und in der großen Gruppe mitwirken kann

- dass es Trost und Anerkennung erfährt
- dass es in Entscheidungsprozesse eingebunden wird.

Ein gut entwickeltes sozial - emotionales Verhalten ermöglicht dem Kind, gesellschaftlich anerkannt zu werden und seine Lebenssituationen besser bewältigen zu können.

Auch der Umgang mit Pflanzen und Tieren gehört zum Themenbereich Natur. Die dem Menschen anvertraute Natur hat in unserer katholischen Tageseinrichtung einen besonderen Stellenwert. Sie durch achtsamen Umgang mit allen Lebewesen und den uns zur Verfügung stehenden natürlichen Ressourcen zu bewahren, ist ein Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Auch im Hinblick auf die uns umgebende Natur ist das sozial-emotionale Verhalten des Kindes von Bedeutung. Denn erst, wenn das Kind eine Beziehung aufgebaut hat, die mit Interesse und Freude an und Respekt für die Natur einhergeht, wird es lernen, sie zu bewahren und dafür Verantwortung zu übernehmen.

Um eine Beziehung aufzubauen, muss das Kind Erfahrungen mit allen Sinnen machen können. Es braucht auch hier eine Bezugsperson, die durch ihre Wertevermittlung und ihr Vorbildverhalten Orientierung gibt und dem Kind ermöglicht, z. B.

- Blumenzwiebeln zu setzen, um sie zu gießen, das Pflanzenwachstum zu beobachten und sich am Ergebnis seiner Arbeit zu erfreuen
- mit Wasser zu experimentieren, um seine Eigenschaften und Einsatzmöglichkeiten zu erkunden
- Tiere in ihrem Verhalten zu beobachten und in Büchern nach dessen Sinn zu forschen
- Bodenproben zu ertasten und im Glaskasten mit der Lupe zu erkunden
- Über Müllentsorgung zu sprechen und Müllentsorgung zu üben.

## **Das halboffene Angebot:**

### **Kontaktmöglichkeiten**

Jedes Kind ist Mitglied einer Gruppe, in der es sich wohl und geborgen fühlen kann.

Wir unterscheiden zwei Gruppenformen, die beiden 20 Kinder starken Gruppen der 2- bis 6-jährigen (Gruppentyp I nach KiBiz) sowie eine Gruppe mit bis zu 25 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren (Gruppentyp III nach KiBiz).

Jede dieser Gruppen bildet eine Einheit, in der das Kind mit anderen lebt. Hier findet es die Befriedigung seiner Grundbedürfnisse (Essen, Körperpflege, Schlafen bzw. Ruhen). Es findet in der Gruppe seine Erzieherin bzw. Erzieherinnen und trifft immer wieder auf dieselben Kinder, die zu seiner Gruppe gehören. Hier trifft es auf Partner in gleichen oder unterschiedlichen Entwicklungsstufen, die Vorbild oder Helfer sind, welchen es nacheifern, an welchen es sich anlehnen oder für die es selbst Helfer und Vorbild sein kann. Hier kann es sich nach seinen persönlichen Interessen beschäftigen und entfalten. Es kann Spielpartner aus anderen Gruppen einladen oder Spielbereiche und Partner außerhalb der Gruppe besuchen, um später in den Gruppenverband zurückzukehren.

Soweit es dem Bedürfnis und Entwicklungsstand des 2-jährigen Kindes entspricht, wird dieses in den üblichen Tagesablauf der Gesamtgruppe eingebunden, z. B. beim Spaziergang, beim Essen, beim freien Spiel auf der Außenanlage oder im Raum, beim gemeinsamen Singen. Ansonsten wird es in einer altershomogenen Kleingruppe oder allein von seiner Erzieherin in seinem Tun begleitet, unterstützt und evtl. zu neuen Beschäftigungen angeregt.

Um das Zusammenleben zu organisieren und um die notwendige Orientierung zu geben, gibt es bestimmte, verbindliche Regeln. Dazu gehören z. B. das Aufräumen nach dem Spiel, das Händewaschen vor den Mahlzeiten oder das Bemühen, Konflikte verbal zu lösen. Über die verbindlichen Regeln hinaus entscheidet das Kind möglichst selbstständig. So lernt es, seine Angelegenheiten zunehmend selbstständig zu regeln.

## Das räumliche Angebot

Jeder Kindergruppe stehen ein Gruppenraum, ein Nebenraum, ein Flurbereich mit Graderobe und ein Waschraum zur Verfügung. In die Gruppenräume ist eine Küche in Arbeitshöhe der Kinder zum gemeinsamen Kochen und Backen integriert. Die Waschräume dienen nicht nur der Reinlichkeit, sondern bieten auch die Möglichkeit, mit Wasser zu experimentieren.

Die Gruppen des Typs I verfügen darüber hinaus über einen Schlafraum. Außerhalb der Schlafenszeiten können hier von den Kindern gruppenübergreifend mit Kissen, Decken und anderen Materialien Höhlen oder Kuschelecken gestaltet werden. Hierher kann man sich zurückziehen, ausruhen, Bilderbücher ansehen und Vorlesegeschichten anhören.

In den Gruppenräumen des Typs I sind Tische und Stühle auf ein Minimum reduziert, um für die jüngeren Kinder Freifläche auf dem Boden zu haben, die zu ganzkörperlichen und weiträumigen Bewegungen einladen und dem Kind einen guten Überblick über den Raum verschaffen. Hier kann mit großen Pappkartons, mit Rutscherautos, mit Verkleidungsgegenständen oder Gegenständen des Alltags frei hantiert werden. Es kann aber auch gemalt, geknetet oder ausgerollt werden.

Auch die Nebenräume des Gruppentyps I werden von beiden Gruppen übergreifend genutzt, um den über 3-jährigen Kindern mehr Möglichkeiten der Beschäftigung mit altershomogenen Partnern zu verschaffen. Sie werden nach Rücksprache mit den Kindern beider Gruppen eingerichtet z. B. als Kreativ-, Bau- oder Rollenspielbereich. Die Räume können in einzelne Beschäftigungsbereiche unterteilt oder großflächig genutzt und verändert werden. Diese Räume ermöglichen den älteren Kindern eine ungestörte Beschäftigung, können je nach Angebot und Entwicklungsstand der jüngeren Kinder aber auch von diesen genutzt werden.

Hier finden die unterschiedlichsten Materialien Verwendung, wie z. B. Scheren und Klebstoff, Pinsel und Farben, Wachsmalstifte und Papier, Puppen, Autos, verschiedenste Baumaterialien, Holzperlen und Gesellschaftsspiele.

Die Räume der Gruppentyps III dienen dazu, für die Kinder dieser Gruppe Beschäftigungsmöglichkeiten einzurichten. Auch hier findet man einen Bauraum und einen Rollenspielbereich, einen Kreativbereich und eine Möglichkeit, sich zurückzuziehen. Auch die Gestaltung dieser Räume wird mit den Kindern abgesprochen und ist veränderbar.

Der Mehrzweckraum wird von jeder Gruppe mindestens einmal wöchentlich als Turnraum belegt. Darüber hinaus wird er gruppenübergreifend zum

großräumigen Bauen, zum Schaukeln in einer Hängemattenschaukel oder für spontane Ideen der Kinder bevorzugt von den älteren Kindern genutzt. Sofern der Therapieraum nicht zur Arbeit mit dem einzelnen Kind oder einer Kleingruppe gebraucht wird, steht auch dieser zur gruppenübergreifenden Nutzung einzelner Kinder zur Verfügung. Hier kann nach Absprache mit ihnen z. B. ein Bällebad, ein Bohnenbad, ein Tischfußballspiel oder eine Werkbank eingerichtet werden.

Die Außenanlage steht allen Kindern des Hauses jederzeit zur Verfügung. Mit ihren Sandspielbereichen und ihrer Wasseranlage lädt sie zum Spielen und Experimentieren mit Sand und Wasser ein. Plattierte Flächen erlauben ein freies Fahren mit Laufrädern, Bobbycars und Rollern. Eine Wiese, eine Vogelnestschaukel und eine breite Rutsche machen ein vielfältiges und ausgelassenes Toben und Spielen möglich.

Die gruppenübergreifende Raumnutzung erfordert gültige Absprachen zwischen den Kindern und dem Personal der verschiedenen Gruppen. Hierbei werden Empathie, Kompromissbereitschaft, Verlässlichkeit und auch Verzicht geübt. Dadurch wird das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Kinder gestärkt, und es werden Möglichkeiten der Partizipation eingeräumt.

## **Die Tagesstruktur**

### **Das freie Spiel**

Das Freispiel erstreckt sich über den gesamten Vor- und Nachmittag und wird durch Angebote, gemeinschaftliche Aktionen und Essens- bzw. Ruhezeiten unterbrochen.

Im Freispiel entscheidet das Kind selbst, was, mit wem, wie lange und in welchem der ihm zur Verfügung stehenden Bereiche es sich beschäftigen möchte.

Hierzu bieten sich vielfältige Möglichkeiten in den bereits beschriebenen Räumen bzw. auf der Außenanlage an. Das Freispiel ermöglicht dem Kind u. a. verschiedene Sachverhalte kennen zu lernen, Fertigkeiten zu üben, sich mit verschiedenen Materialien experimentierend auseinanderzusetzen und soziale Kontakte zu knüpfen.

Das Kind befasst sich im freien Spiel aus eigener Initiative und frei von äußeren Zwängen intensiv mit seiner Umwelt. Je mehr Gelegenheit es dazu hat, desto eher lernt es, sich intensiv auf eine Sache einzulassen.

Das freie Spiel bietet dem Kind die meisten Anregungen zum eigenständigen Lernen. Der Erzieherin bietet es die meisten Möglichkeiten, sich auf das einzelne Kind zu konzentrieren und zu erkennen, mit welchen Themen es sich gerade befasst.

Die thematische Arbeit ergibt sich, neben aktuellen, kirchlichen oder jahreszeitlichen Themen, aus den Themen des Kindes. Die Erzieherin unterstützt es darin und gibt, sofern es angemessen erscheint, Impulse zur weiteren Entwicklung. Sie stellt dem Kind Materialien, Zeit und Raum zur Umsetzung seiner Ideen zur Verfügung. Sie bietet sich ggf. selbst als Partner an oder ist bei der Partnersuche unter den Kindern behilflich.

## Die Entstehung eines Projekts

Mitunter entwickeln sich während des Freispiels bei den älteren Kindern Projekte, an welchen sich andere Kinder oder sogar die gesamte Gruppe beteiligen:

Im Kreativbereich stoßen drei Kinder auf verschiedene Papiersorten. Sie beobachten und erforschen deren Eigenschaften. Es gibt glattes, grob

strukturiertes, dickes, dünnes, weicheres und härteres Papier. Wir unterhalten uns darüber und erproben, wie sich die Papiersorten zerreißen lassen, wie sie knistern, wie saugfähig sie sind, wozu man sie benutzen kann. Wir erkunden, was in unseren Räumen aus Papier gemacht ist. Es werden immer mehr Kinder auf das Projekt aufmerksam und beteiligen sich.

Als sich die Frage stellt, woher Papier eigentlich kommt, suchen wir in der Leihbücherei nach Antworten und finden sie auch. Die Bücher erzählen von Bäumen und Holzfaserbrei und dass man aus altem Papier neues machen kann. Das probieren wir aus, indem wir selbst Papier schöpfen. Wenn man aus altem Papier neues machen kann, braucht man keinen neuen Holzfaserbrei, und man braucht auch keine weiteren Bäume zu fällen.

Wir suchen in Geschäften in unserer Umgebung nach recyceltem Papier und nach dem Zeichen, das uns Aufschluss darüber gibt. So lernen wir den Blauen Engel kennen.

Wir lassen die Eltern an unseren Erkenntnissen teilhaben, indem wir sie zu einer kleinen Ausstellung einladen. Hier stellen wir ihnen unser Bastelpapier vor und kleine Werke, die wir daraus hergestellt haben. Wir zeigen ihnen unser selbstgeschöpftes Papier und unsere gemalten Bilder. Auch die ausgeliehenen Bücher und der Blaue Engel gehören zu unserer Ausstellung. Wir haben auch etwas Kuchen gebacken, den gern alle Kinder mit den Eltern gemeinsam essen. Hierbei haben sogar schon die kleinsten mitgerührt, und das eine oder andere Kritzelbild von ihnen haben wir auch ausgestellt. Die Eltern sind stolz auf ihre kleinen Künstler, die wieder ein wenig selbstbewusster geworden sind und sich schließlich als ganze Gruppe in Szene gesetzt haben.

## Orientierungspunkte

Jedes Kind hat die Möglichkeit, seinen Kindergarten tag individuell zu beginnen. Das eine Kind möchte mit seiner Mutter noch ein Bilderbuch ansehen, bevor es sie zur Tür hinausschubst, das andere sucht die Nähe der Erzieherin und möchte auf deren Schoß sitzen, das dritte begibt sich direkt an den Frühstückstisch.

Derartige Rituale helfen dem Kind, in die Kindertagesituation hineinzufinden. In unserem Alltag gibt es eine Vielzahl wiederkehrender Elemente und Rituale, die dem Tag eine Struktur und dem Kind Orientierung und Sicherheit geben.

Hierzu gehört der Morgenkreis, der in den einzelnen Gruppen stattfindet. Im Morgenkreis begrüßt die Erzieherin die Gruppe in ruhiger Atmosphäre. Jedes Kind wird namentlich benannt und seine Anwesenheit in der Gruppenliste vermerkt. So erfährt es, dass es ein wichtiges Gruppenmitglied ist. Nach einem Morgenlied ziehen sich die jüngeren Kinder mit ihrer Erzieherin bereits zum

Spielen zurück, während sich die älteren noch über die Planung des Tages oder über Erfahrungen austauschen und evtl. noch gemeinsam etwas spielen, singen oder eine Geschichte anhören.

Das freie Frühstück während des Freispiels bietet dem Kind die Gelegenheit, im Laufe des Vormittags ein von zu Hause mitgebrachtes gesundes Frühstück einzunehmen. Das Kind entscheidet hierbei selbst, mit welchem Partner und an welchem Platz es essen möchte. Im Anschluss an die Mahlzeit räumt es sein Geschirr weg.

In der Regel verbringen wir einen Teil der Freispielzeit auf unserer Außenanlage. Der zeitliche Rahmen ist hierbei jahreszeit- und wetterabhängig.

Wenn das Freispiel endet, räumen die Kinder gemeinsam auf. Für die Ordnung in den Spielbereichen des Hauses und auf dem Außengelände übernehmen sie gemeinschaftlich die Verantwortung.

Bevor die ersten Kinder nach Hause gehen, findet ein Abschiedsritual statt. Es werden Erfahrungen ausgetauscht und evtl. Planungen für den Nachmittag oder den nächsten Tag vorgenommen. Das Ritual endet mit einem Abschlusslied.

Um 12.00 Uhr findet in den einzelnen Gruppen das Mittagessen statt. Das Kind kann sich am Eindecken und Abräumen des Tisches beteiligen. Wir sprechen vor den Mahlzeiten ein Gebet und pflegen gute Tischmanieren.

Im Anschluss an das Mittagessen kann das Kind das Freispiel wieder aufnehmen oder sich zum Ruhen zurückziehen. Für die Gruppe der 3- bis 6-jährigen besteht die Möglichkeit zu schlafen im Schlafräum der Nachbargruppe.

Neue und vor allem jüngere Kinder haben mitunter ganz individuelle Essens- oder Ruhezeiten. Auch die Wickelzeiten sind individuell verschieden. Diese Gegebenheiten finden Berücksichtigung, indem das Kind seinen Bedürfnissen zu seinen ganz persönlichen Zeiten nachkommen kann. Je reifer das Kind und je stärker seine Anbindung an die Gruppe wird, desto mehr wird es sich im Laufe der Zeit anpassen und im großen Strom der Gesamtgruppe mitschwimmen.

Alle Kinder, deren Betreuungszeit um 14.00 Uhr endet, räumen kurz vor ihrer Entlassung auf und werden mit einem gemeinsamen Lied verabschiedet.

Die Kinder, die nach 14.00 Uhr noch anwesend sind, finden sich in zwei Gruppen der 2- bis 6-jährigen Kinder im Freispiel zusammen, um dort auf genügend altershomogene Partner zu treffen. Auch diese Freispielzeit endet mit dem Aufräumen und einer kurzen Verabschiedung.

Zu den wöchentlich wiederkehrenden Elementen gehört der Turntag. Es wird in Teilgruppen im Mehrzweckraum geturnt. Die Kinder tragen hierbei geeignete Sportbekleidung und üben sich im An- und Ausziehen.

Einmal pro Woche findet in den einzelnen Gruppen ein gemeinsames Frühstück statt. Hierbei legen wir Wert auf gesunde Ernährung. Es wird mit allen Kindern besprochen, was gefrühstückt werden soll. Die Kinder kaufen die Zutaten in Teilgruppen selbst ein, bereiten das Frühstück vor, decken gemeinschaftlich den Tisch und räumen ihn später wieder ab.

Jede Gruppe verfügt über Lesepatzen, die den Kindern einmal pro Woche in Teilgruppen vorlesen.

Auch der Spielzeugtag ist ein wöchentlich wiederkehrendes Element. Hierbei hat jedes Kind die Möglichkeit, sein eigenes Spielzeug mitzubringen, es zu präsentieren, damit zu spielen oder es auch auszuleihen. Die Verantwortung für das Spielzeug trägt das Kind selbst.

## **Besondere Veranstaltungen**

Wir feiern in unserem Hause verschiedene Feste zu unterschiedlichen Anlässen.

Hierzu gehören die Geburtstage der Kinder und der Erzieherinnen sowie die Verabschiedung einzelner Kinder, die wir auf Gruppenebene feiern. Kirchliche Feste wie Ostern, Weihnachten, Erntedank oder St. Martin feiern wir mit allen Kindern gemeinsam, ebenso wie ein Karnevals-, Sommer- oder Abschlussfest.

Wir feiern zu verschiedenen Anlässen Kindergottesdienste. Diese finden in unserer Pfarrkirche oder in unserer Einrichtung statt. Die Gottesdienste sind ein wesentlicher Bestandteil unserer Festgestaltung und gehören zu unserem religiösen Leben.

Zu unseren Veranstaltungen laden wir gelegentlich Gäste ein, wie die Eltern, die Großeltern oder Interessenten aus der Gemeinde. Die Veranstaltungen beleben das Miteinander. Sie stellen eine Möglichkeit dar, Gemeinschaft und Traditionen zu pflegen.

Je nachdem, welche Gelegenheit sich bietet, werden Ausflüge auf Gruppenebene oder mit der gesamten Einrichtung geplant, wie z. B. der Besuch eines naturpädagogischen Bauernhofes oder Waldtage. Für die Vorschulkinder werden zusätzliche Exkursionen angeboten. Dazu zählen z.B. der Besuch des Museums in Vluyn oder des Kindermitmachmuseums Explorado in Duisburg. Wir nehmen an einer Weihnachts- oder Osterbäckerei in einem nahegelegenen Bäckereibetrieb teil, besuchen eine Apfelplantage oder einen Kartoffelhof. Wir besuchen das Teddy-Krankenhaus in Moers oder den Terrazoo in Rheinberg.

Unseren Vorschulkindern bieten wir kurz vor ihrer Entlassung ein Piraten-, Ritter oder Indianerfest mit Übernachtung und ein kleines Sportfest an. Allen Kindern ab 4 Jahren ermöglichen wir die Teilnahme am Donkenlauf, einem vom Ausdauersportverein Neukirchen-Vluyn veranstalteten Volkslauf.

## Die Präventionsarbeit

### Die Wertschätzung kindlicher Belange

Das Kind entwickelt seine Identität im Umgang mit Bezugspersonen. Das, was diese ihm spiegeln (Du bist dumm/ Du bist klug/ Du bist wichtig/ Du hast nichts zu sagen) prägt seine Persönlichkeit. Daher ist es unabdingbar, das Kind mit seinen Bedürfnissen von Anfang an ernst zu nehmen.

Wer ernst genommen wird, erfährt Wertschätzung und kann den notwendigen Mut entwickeln, sich zunehmend für die eigenen Belange und später auch für die anderer einzusetzen.

Nicht jedes Kind ist reif genug, sich eindeutig verbal zu äußern. Daher sind die Erzieherinnen gefordert, intensiv zu beobachten, in Gestik, Mimik und Verhaltensweisen des Kindes zu lesen und im Zwiegespräch fragend zu ergründen.

Auch wenn ein Problem nicht umgehend oder evtl. gar nicht der kindlichen Vorstellung entsprechend gelöst werden kann, ist es für das Selbstwertgefühl des Kindes wichtig, dass es in der Auseinandersetzung Verständnis und Wertschätzung erfährt. Für die Erzieherin ist dieser Auftrag mit einem hohen Maß an Selbstreflexion verbunden, um aufmerksam und sensibel auf die kindlichen Belange reagieren zu können.

## Die Partizipation des Kindes

Jedes Kind in unserem Haus hat das Recht auf Selbst- und Mitbestimmung, unabhängig von seiner nationalen und sozialen Herkunft sowie von seiner Konfession.

Wer mitbestimmt, kann etwas bewirken. Das fördert Selbstvertrauen, Resilienz und den Sinn für die Gemeinschaft.

Jedes Kind hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, auf die Unterstützung seiner individuellen Lernprozesse, auf freie Meinungsäußerung und auf freie Entscheidungen im Rahmen seiner persönlichen Möglichkeiten.

So hat jedes Kind z. B. das Recht auf die freie Wahl

- seiner Bezugsperson in unterschiedlichen Situationen (z.B. beim Wickeln oder bei Konfliktlösungen)
- seiner Beschäftigungsart, seiner Beschäftigungsdauer und seiner Spielpartner
- der Einrichtung seiner Spielecken - was und wie viel es essen möchte.

Es hat das Recht der Mitgestaltung

- von Alltagssituationen wie das Einkaufen und Herrichten des gemeinsamen Frühstücks
- des Tagesablaufs
- von Festen, Ausflügen und Gottesdiensten
- seiner eigenen Bildungsdokumentation
- von thematischen Projekten

Es hat das Recht auf Information, um Sachverhalte kennen, verstehen und einschätzen zu lernen.

Es hat das Recht, selbstständig zu agieren, eigene Erfahrungen zu machen und in seinen Entscheidungen zu irren, um nach neuen Lösungen zu suchen. Und es hat das Recht, sich zu beschweren.

Je reifer ein Kind wird, desto weitreichender sind seine Mitwirkungsmöglichkeiten im Hinblick auf die eigenen Belange und die der Gruppe. Damit übernimmt es zunehmend Verantwortung und kann an Veränderungen von Gegebenheiten und Abläufen innerhalb der Gruppe und des gesamten Hauses mitwirken.

## Die Beschwerdeverfahren

Wer seinen Standpunkt erklärt und Grenzen aufzeigt, kann sich besser für sich selbst und andere einsetzen und vor Übergriffen schützen.

Gegen 9.00 Uhr treffen sich alle Kinder einer Gruppe zum Morgenkreis, um sich zu begrüßen und den Tag zu planen. Hier eröffnet sich durch Nachfragen der Erzieherin die erste Möglichkeit der Äußerung einer Beschwerde innerhalb der Gruppe. Hier darf jeder antworten, auch die Erzieherin selbst.

Im Abschlusskreis vor dem Mittagessen kann jedes Kind seine Empfindungen zu dem vergangenen Morgen äußern. Dabei hilft ein Gegenstand, wie ein Stein oder ein kleiner Ball, der in der Hand gehalten und an das nächste Kind weitergegeben wird.

Unbefriedigende Situationen werden durch Erzählungen der Kinder und Nachfragen der Erzieherin möglichst eindeutig dargestellt, und es werden Lösungsansätze gesucht. Auf diese Weise machen die Gesprächsteilnehmer die Erfahrung, dass die Probleme und Nöte anderer ebenso wichtig sind wie die eigenen. Es werden Möglichkeiten der Konfliktbewältigung erprobt.

Die Zufriedenheit in der Gruppe wird sichtbar gemacht, indem z. B. ein lachendes Gesicht an die Pinnwand gehängt wird. Um dieses Gesicht herum werden die Fotos aller zufriedenen Gesprächspartner gehängt. Ist für den einen oder für mehrere Gesprächsteilnehmer noch keine zufriedenstellende Lösung gefunden oder sind weitere Aktivitäten zur Problemlösung notwendig, wird ein trauriges Gesicht aufgehängt gemeinsam mit einem Foto der unzufriedenen Gesprächspartner. Das bedeutet: An dem Problem wird gearbeitet, und es wird bei nächster Gelegenheit erneut diskutiert. Jedes Kind hat jederzeit die Möglichkeit, sein Foto ganz nach seinem persönlichen Empfinden neu zu platzieren und der Gruppe damit seine Stimmung und seinen Klärungsbedarf zu signalisieren.

Mit jedem Fortschreiben der Bildungsdokumentation wird das Kind im Hinblick auf seine Zufriedenheit und seine Wünsche im Bereich des Kindergartens befragt. Auch die Eltern werden gebeten, sich durch das Ausfüllen eines Fragebogens schriftlich zu äußern.

In einem anschließenden Gespräch werden anstehende Probleme erörtert und geklärt. Ansprechpartner in dieser Situation ist zunächst die zuständige Erzieherin. Die Gesprächspartner haben die Möglichkeit, andere am Konflikt beteiligte oder vertrauenswürdige Kinder oder Erwachsene zu Rate zu ziehen. Ebenso verhält es sich in unzähligen Alltagssituationen, die sich im Zusammenleben der vielen Personen in unserem Hause ergeben.

## Die Präventionsarbeit für Vorschulkinder

Kinder können zu Opfern von älteren Kindern oder Erwachsenen werden. Sie können sich vor seelischer und körperlicher Gewalt besser schützen, wenn sie wissen, dass sie über ihren Körper selbst bestimmen dürfen und wenn sie die Fähigkeit besitzen, ihre Gefühle als Signal für Gefahrensituationen ernst zu nehmen. Wer in übergreifigen Situationen „Nein“ sagen und sich abgrenzen kann, ist eher geschützt. Kinder müssen wissen, wie sie sich Hilfe holen können.

Vor diesem Hintergrund schaffen wir für die Vorschulkinder alltagsintegrierte Angebote zur Stärkung ihrer emotionalen und sozialen Kompetenzen. Dazu gehören folgende Themen:

- Das Kennenlernen von Körperfunktionen
- Das Wissen um die Gesunderhaltung des Körpers
- Die Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Das Unterscheiden und Benennen von Gefühlen
- Das Vertrauen in die eigenen Gefühle und die eigene Kraft
- Die Entwicklung von Empathie
- Die Kommunikations- und Konfliktfähigkeit
- Das Unterscheiden von guten und schlechten Geheimnissen
- Der Mut zum Nein-Sagen
- Der Mut, sich Hilfe zu holen

Zur Umsetzung dieser Inhalte werden verschiedene Medien eingesetzt, wie Gespräche, Geschichten, Handpuppen oder Lieder.

Die o. g. Inhalte sind keine Einzelaktionen, sondern sie greifen ineinander und werden in unserem Kindergartenalltag immer wieder geübt. So berücksichtigen wir z. B. den gesundheitlichen Aspekt bei der Auswahl unseres gemeinsamen Frühstücks oder überlegen gemeinsam, wer in einer schwierigen Situation helfen kann.

Eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern ist eine unabdingbare Voraussetzung für das wirkliche Gelingen unseres Erziehungsauftrags. Im Hinblick auf die Präventionsarbeit sind die Information der Eltern und der Austausch mit ihnen von besonderer Bedeutung. Denn gerade hier sind wir auf ihre Unterstützung angewiesen. Was in der Kindertageseinrichtung richtig ist, sollte zu Hause nicht falsch sein. Gerade, wenn das Kind neue Verhaltensweisen lernt, um sich abzugrenzen, erprobt es diese auch zu Hause. So sollten Eltern zulassen, dass ihr Kind den Begrüßungskuss seiner Tante mit ausgestrecktem Arm, weit geöffneter Hand und einem nachdrücklichen „Stopp!“ abwehrt.

## **Formen der Zusammenarbeit**

### **Die Zusammenarbeit im Team**

Die pädagogische Arbeit in unserem Hause wird von allen Mitarbeiterinnen gleichermaßen getragen.

Wir pflegen einen regen Austausch, um uns gegenseitig zu informieren und zu unterstützen. Darum finden täglich kurze Besprechungen statt sowie monatlich eine große Dienstbesprechung der Mitarbeiterinnen des gesamten Teams. Hier werden Informationen ausgetauscht, Inhalte für anstehende Bildungsdokumentationen besprochen, Aktionen geplant und Ergebnisse aus Fortbildungen einzelner Kolleginnen erörtert.

Darüber hinaus haben wir ein großes Bestreben, immer wieder an Teamfortbildungen teilzunehmen, um einen Informationsgleichstand zu ermöglichen.

Zur Unterstützung der einzelnen Mitarbeiterin und zur Erleichterung der Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen entwickeln wir Leitfäden zu verschiedenen Themen, wie

- zur Gestaltung einer Bildungsdokumentation
- zur Gesprächsführung mit Eltern
- zur Eingewöhnung
- zu Hilfsangeboten für Eltern bei Erziehungsschwierigkeiten
- zum Verhalten bei Kindeswohlgefährdung
- zur Präventionsarbeit mit Vorschulkindern

## **Die Zusammenarbeit mit den Eltern**

### **Die Eltern als Bezugspersonen und Bildungspartner**

Die Eltern sind in aller Regel die wichtigsten Bezugspersonen im Leben des Kindes. Sie haben es von Beginn an begleitet und kennen es am besten. Mit dem Eintritt in die Kindertageseinrichtung beginnt sowohl für das Kind als auch für die Eltern ein Prozess der Abnabelung, der ganz individuell wahrgenommen und verarbeitet wird. Die Eltern übergeben ihr Kind hier in fremder Umgebung an fremde Personen, zu welchen zunächst ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden muss. Darum ist ein reger Austausch darüber und eine intensive Beteiligung der Eltern am Wohlergehen und Werdegang des Kindes in der Einrichtung von Bedeutung. Im Elternhaus hat das Kind bereits Erfahrungen gemacht und Entwicklungsschritte vollzogen. Wir wollen die weiteren Entwicklungsprozesse des Kindes in intensiver Zusammenarbeit mit den Eltern begleiten. Daher begreifen wir die Eltern als Bildungspartner und unsere Arbeit als familienergänzend.

## **Das Anmeldeverfahren**

Um den Eltern einen lebendigen und natürlichen Eindruck von unserer Arbeit zu vermitteln, ermöglichen wir ihnen - nach vorheriger Terminabsprache - die Anmeldung am Vor- und Nachmittag.

Hierbei können Kind und Eltern die Einrichtung besichtigen und uns bei der Arbeit zuschauen. Sie werden von der Einrichtungsleitung über die Grundsätze unserer Erziehungsarbeit unterrichtet. Hierzu gehören vor allem die Berücksichtigung der kindlichen Individualität, die Eingewöhnungsphase, die Erstellung einer Bildungsdokumentation und die Religionspädagogik. Darüber hinaus bekommen die Eltern alle Fragen beantwortet, die ihnen wichtig sind. Besonderheiten, wie Erkrankungen des Kindes oder andere Probleme, werden benannt und schriftlich fixiert. Dann werden die Daten des Kindes und der Eltern sowie die gewünschte Betreuungszeit aufgenommen. Danach wird eine Online-Anmeldung an das Kreisjugendamt gesendet oder die Eltern nehmen diese Online-Anmeldung zu Hause selbst vor.

## **Das Aufnahmeverfahren**

Nachdem der Betreuungsplatz durch die Einrichtung schriftlich zugesagt wurde und die Eltern ihrerseits bekundet haben, dass sie diesen in Anspruch nehmen möchten, werden alle neuen Eltern von der Einrichtungsleitung zu einem Aufnahmegespräch eingeladen. Hier werden alle notwendigen Formalitäten geklärt, Fragen der Eltern beantwortet und die neuen Kinder ihrer Gruppe zugeordnet. Dann werden die neuen Familien an die zukünftigen Gruppenleitungen verwiesen, die mit den Eltern den ersten Besuchstermin abstimmen.

## Die Eingewöhnung

Die Eingewöhnung findet in unserem Hause individuell unter Berücksichtigung der bisherigen Erfahrungen der Eltern und des Kindes statt. Die einzelnen Kinder verfügen nicht über dieselben Fähigkeiten, sich von ihrer Bezugsperson zu lösen.

Es geht am ersten Besuchstag zunächst darum, das Kind mit seiner Bezugsperson am Gruppengeschehen teilhaben zu lassen und dabei zu beobachten, welche individuellen Interessen das Kind hat und zu wem es evtl. schon Kontakt aufnimmt. Aufgrund dieser Erfahrungen führt die zuständige Erzieherin mit den Eltern ein Gespräch, in dem weitere Schritte festgelegt werden. Hierzu gehört der nächste Termin, der zeitliche Rahmen oder die Beteiligung der Erzieherin an der Pflegesituation. In diesem Gespräch werden auch grundlegende Fragen geklärt, wie z. B.:

- gesundheitliche Aspekte
- Schlaf- und Essgewohnheiten
- Vorlieben und Lieblingsbeschäftigungen
- Wickelzeiten oder Hilfen beim Trockenwerden
- Einschlafrituale
- Möglichkeiten der Beruhigung.

Je jünger und unerfahrener das Kind ist, desto kleiner sind die Schritte der Eingewöhnung. Zu Beginn ist die Begleitung der Bezugsperson i. d. R. noch wichtig, damit das Kind genügend Sicherheit verspürt, um sich auf die neue Situation einlassen zu können. Die Erzieherin übernimmt nach und nach die Funktion der Bezugsperson, indem sie die Befriedigung der kindlichen Grundbedürfnisse und die Beteiligung an seinen Beschäftigungen zunächst begleitet, um dies zunehmend als eigene Aufgabe zu übernehmen. Die Bezugsperson zieht sich dabei mehr und mehr zurück.

Sobald das Kind die Fähigkeit signalisiert, ohne seine Bezugsperson auszukommen, bleibt es zunächst für einen kürzeren und später für längere Zeiträume ohne seine Bezugsperson in der Gruppe. Die Bezugsperson bleibt dabei noch erreichbar.

Wenn das Kind schließlich den gesamten Vormittag ohne Trennungsschmerz übersteht, kann es erstmalig am Mittagessen teilnehmen.

Die Eingewöhnungstage enden jeweils mit einem kurzen Erfahrungsaustausch zwischen der Bezugsperson und der Erzieherin und einer Absprache über das weitere Vorgehen.

Mit der Akzeptanz der Erzieherin als neue Bezugsperson, der das Kind vertraut, weil sie hilft und tröstet und der Fähigkeit, mehrere Stunden auf die Anwesenheit der Eltern verzichten zu können, ist die Eingewöhnung noch nicht abgeschlossen. Erst, wenn es dem Kind gelingt, seinen Aktionsradius zunehmend zu erweitern und die Erzieherin als sicheren Hafen zu begreifen, der Ausgangspunkt ist, um die Welt zu entdecken und zu dem es

zurückkehren kann, um wieder aufgenommen zu werden, endet die Eingewöhnung. Darum ist es die Aufgabe der Erzieherin, ein angemessenes Maß an Nähe und Distanz zu wahren. Sie muss Explorationsversuche des Kindes akzeptieren und unterstützen, damit es seine neue Umgebung mit den darin befindlichen Menschen und Dingen annehmen und sich darin wohlfühlen kann.

Das ältere oder erfahrenere Kind sucht mitunter anfangs eine Beschäftigung oder andere Kinder als Bezugspunkt, der seine Eingewöhnung unterstützt. Derartigen Bezugspunkten gewährt die Erzieherin Vorrang vor ihrer eigenen Person. Das Kind gewöhnt sich an die Abläufe und an die Erzieherin, indem es sich von anderen Kindern führen lässt. Die Erzieherin lässt ihm diesen selbstgewählten Freiraum und bietet sich in geeigneten Situationen als Begleiterin an.

Sie begegnet den Bestrebungen der helfenden Kinder auf diese Weise mit Wertschätzung. Damit akzeptiert sie sie als Partner und räumt ihnen das Recht auf Partizipation ein. Die helfenden Kinder verfügen i. d. R. über genügend Empathie, um sich in die Rolle des neuen Kindes zu versetzen. Sie können ihren eigenen Trennungsschmerz und die anfängliche Hilflosigkeit noch nachvollziehen.

Die gesamte Gruppe wird vorab über die Ankunft des neuen Kindes informiert. Ob und welche Hilfestellungen es von den Kindern der Gesamtgruppe geben wird, ergibt sich spontan und hängt nicht zuletzt von der Verfassung und den Interessen des neuen Kindes ab.

Zeigt es sich am ersten Morgen bereits aufgeschlossen und neugierig auf seine neue Umgebung, wird es im Morgenkreis von allen begrüßt, etwa mit dem Lied „Wir wollen dich begrüßen, Hallo!“ Ist das Kind noch sehr verschüchtert und versteckt sich hinter seiner Mutter, schenken wir ihm zunächst wenig Beachtung und lassen es selbst auf uns zukommen.

Damit der Eingewöhnungsprozess gut gelingt, findet diese Aufgabe der Erzieherin im Dienstplan Berücksichtigung. So hat sie die notwendige Zeit und den Freiraum, sich dem Neuankömmling intensiv zu widmen.

## **Die Bildungsdokumentation**

Sofern eine schriftliche Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten vorliegt, wird die Entwicklung des Kindes in einem Ordner dokumentiert und regelmäßig fortgeschrieben.

Schwerpunkt dieser Bildungsdokumentation ist ein Bericht der zuständigen Erzieherin, der die individuelle Entwicklung des Kindes in seinen Lernbereichen darstellt. Grundlage hierfür sind die wahrnehmende Beobachtung des Kindes in seinem Kindergartenalltag sowie der kollegiale Austausch darüber. So erhält die Erzieherin Aufschluss über die Individualität, die Interessen, das Lernverhalten, die Fähigkeiten und Möglichkeiten des Kindes und kann Handlungsstrategien zur Unterstützung seines weiteren Lernens entwickeln. Dem Bericht wird der Sprachstandserhebungsbogen beigelegt.

Das Kind kann sich an der Gestaltung seiner Bildungsdokumentation beteiligen, indem es von den niedergeschriebenen Inhalten erfährt und Zufriedenheit, Unmut und Wünsche bezüglich seines Kindergartenalltags benennt. Diese Informationen werden dem Bericht ebenso beigelegt wie Fotos, selbstgemalte Bilder oder kleine Bastelarbeiten des Kindes, Texte von Liedern, Spielen und Geschichten sowie Koch- und Backrezepte.

Auch die Eltern sind zur Mitgestaltung der Bildungsdokumentation eingeladen, indem sie zu den Darstellungen der Erzieherin schriftlich Stellung nehmen, sie ergänzen oder weitere Fotos hinzufügen.

Die Bildungsdokumentation dient als Grundlage für Elterngespräche über die Entwicklung des Kindes und über Möglichkeiten, dieses gemeinsam in seinem weiteren Lernen zu unterstützen.

Eltern und Kinder können jederzeit in den Entwicklungsordner Einblick nehmen. Er ist ihr Eigentum und wird ihnen am Ende der Kindergartenzeit ausgehändigt.

## **Weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den Eltern**

Um den Eltern einen deutlicheren Eindruck von unserer Arbeit zu vermitteln, geben wir ihnen sowohl vor der Aufnahme als auch nach der Eingewöhnung des Kindes die Möglichkeit der Hospitation in der Gruppe.

Wir informieren sie über wichtige Termine oder Gegebenheiten per Mail, per Brief oder per Aushang.

Wir führen Elternumfragen durch, um sie an Entscheidungen zu beteiligen.

Wir geben ihnen die Möglichkeit zu Elternzusammenkünften zum gegenseitigen Austausch.

Wir bieten thematische Elternzusammenkünfte an oder machen auf evtl. interessante Themen und Veranstaltungen in den Familienzentren in Neukirchen-Vluyn und dem Dekanat Moers aufmerksam.

Wir laden die Eltern zur Mitarbeit im Elternbeirat unserer Einrichtung und im Jugendamtselternbeirat ein.

Wir laden die Erziehungsberechtigten zur Beteiligung an der Fest- und Feiergusgestaltung ein.

## **Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen**

Zur Unterstützung der kindlichen Entwicklung und der Zusammenarbeit mit den Eltern arbeiten wir mit anderen Institutionen zusammen.

Dazu gehören

- eine ortsansässige Zahnärztin
- die Kindertageseinrichtungen auf Stadtebene
- die für die zukünftigen Erstklässler zuständigen Grundschulen
- die Ärzte und Therapeuten unserer Kinder
- das Gesundheitsamt Moers
- das Veterinär- und Gesundheitsamt des Kreises Wesel
- der Diözesancaritasverband des Bistums Münster
- die Erziehungsberatungsstellen Moers/Wesel
- das Kreisjugendamt Wesel
- das Jugendamt Neukirchen-Vluyn
- der Landschaftsverband Rheinland
- der Sportverein AS Neukirchen-Vluyn

## **Gedanken zur weiteren Entwicklung**

Das hier dargelegte pädagogische Konzept beruht z. T. auf Erfahrungen und z. T. auf Vorstellungen unseres Teams, das stets auf Veränderungen zur Optimierung seiner pädagogischen Arbeit bedacht ist.

Das Konzept der halboffenen Arbeit mit gruppenübergreifender Nutzung von Ecken und Räumen außerhalb des Gruppenbereichs ist bereits langjährig erprobt und hat sich ebenso bewährt wie die Möglichkeit einzelner Gruppenmitglieder, Kinder anderer Gruppen einzuladen oder selbst andere Gruppen zu besuchen.

Jede Form des gruppenübergreifenden Arbeitens ermöglicht dem Kind mehr Freiraum und die Gelegenheit, sowohl mit anderen Kindern als auch mit anderen Erzieherinnen intensivere Kontakte zu knüpfen. Wir werden in diesem Bereich weiterhin beobachten und Neues erproben, um Bewährtes in unseren Tagesablauf zu integrieren.

Unser Team befindet sich in jedem Bereich seiner pädagogischen Arbeit im Austausch miteinander, aber auch mit anderen Einrichtungen und den Eltern der betreuten Kinder. Wir sind bestrebt, durch Fortbildungen und Fachliteratur von neuen oder veränderten pädagogischen Gesichtspunkten zu erfahren und diese in unseren pädagogischen Alltag einfließen zu lassen.

## Impressum

### **Pädagogisches Konzept der kath. Kindertageseinrichtung St. Antonius in Neukirchen-Vluyn**

Herausgeber:

Kath. Kindertageseinrichtung St. Antonius  
Flohweg 18  
47506 Neukirchen-Vluyn  
Tel: 02845/1562  
E-Mail: [kita.stantonius-vluyn@bistum-muenster.de](mailto:kita.stantonius-vluyn@bistum-muenster.de)  
Leitung: Justina Hansel

Träger der Einrichtung:

Kath. Pfarrgemeinde St. Quirinus  
Pfr. em. Prälat Bernd Klaschka  
Vluyner Nordring 60  
47506 Neukirchen-Vluyn  
Tel: 02845/9489210  
E-Mail: [stquirinus-neukirchen@bistum-muenster.de](mailto:stquirinus-neukirchen@bistum-muenster.de)

Neukirchen-Vluyn, 01. Mai 2023